



Nationalpark

Neusiedler See - Seewinkel

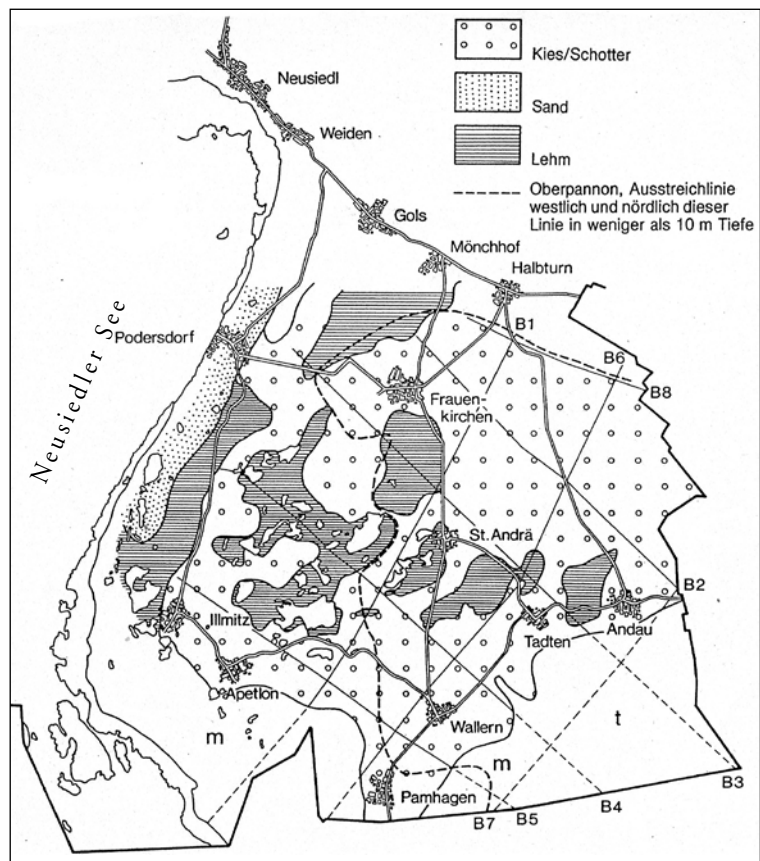
NATURA 2000 Gebiet: Illmitz / Hölle

Bewahrungszone „Illmitz Hölle“

Lage

Die Bewahrungszone „Illmitz Hölle“

geht nach Osten hin von der seerandniederung zur so genannten Schotterflur, einer nächst höheren Geländestufe, die den zentralen und nordöstlichen Seewinkel ausmacht, über. Der Seedamm, ein schmales Sanddüngelände, das in Nord-Süd-Richtung am Ostufer des Neusiedler Sees verläuft, trennt die Seerandzone vom westwärts anschließenden, zeitweise überschwemmten Vorgelände des Neusiedler Sees.



Sand-, Lehm- und Schotterverteilung im Seewinkel (nach Löffler, 1982).

Geschichte und Naturschutz

In der Mitte des 20. Jh. wurden die Folgen der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung in der Region unübersehbar. Um zumindest die wertvollsten Gebietsteile zu erhalten, richtete die Burgenländische Landesregierung Vollnaturschutzgebiete ein (Ober- und Unterstinkersee, Illmitzer Zicksee, Kirchsee). In den 80er Jahren kam es zu einer Einigung zwischen Illmitzer Grundbesitzern und dem Land Burgenland, indem das Land naturnahe Flächen wie Wiesen, Lacken und Hutweiden pachtete. Damit war die Grundlage für die Bewahrungszone „Illmitz Hölle“, seit 1993 ein wichtiger Teilbereich des international anerkannten Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel, geschaffen.



Jüngste Bemühungen um die Extensivierung der Landwirtschaft und die Schaffung von Pufferzonen mittels Flächenstilllegungsprogrammen tragen dazu bei den Nährstoff- und Pestizideintrag in den wertvollen Naturflächen zu verringern.

Lebensraumtypen

Entlang der Seerandzone befinden sich auch natürliche Lebensraumtypen, die im Anhang I der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie angeführt werden. Ziel dieser Richtlinie ist die Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten.



In Geländesenken innerhalb der Salzsteppen liegt der salzführende Horizont direkt an der Oberfläche. Im Sommer erkennt man die hellen, weitgehend unbewachsenen Soda- oder Zickstellen schon von weitem. Sogar diese Extremstandorte werden von der Salzkresse (*Lepidium cartilagineum*) erobert.

Beispiele für seltene Lebensraumtypen sind die fast ausschließlich im Pannonikum vorkommenden „**Pannonischen Salzsteppen und Salzwiesen**“, die durch einen hohen Sodagehalt im Boden geprägt sind, die „**Kalkreichen Sümpfe mit *Cladium mariscus* (Schneidebinse) und Arten des *Caricion davallianae*, kurz Schneidenröhrich**“, die als Verlandungsgesellschaft im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel mit großen Beständen vorhanden sind und die „**Pannonischen Steppen auf Sand**“, zu denen die am Ostufer des Neusiedler Sees liegenden Sandlebensräume zählen.

? G E W U S S T ?

Der Name „Hölle“ ist eine Riedbezeichnung für einen Teil der Flächen der Katastralgemeinde Illmitz. „Hölle“ leitet sich von der alten Bezeichnung „Helja“ (mittel-hochdeutsch) ab und beschreibt ein zur Gemeinde gehörendes Gebiet, welches weit weg vom Dorf liegt.





Die Bewahrungszone „Illmütz Hölle“ zeichnet sich durch ein abwechslungsreiches Landschaftsmosaik aus.

Landschaft und Arten der Seerandzone

Vor etwa 100 Jahren war der Seewinkel noch eine weitgehend baumlose Ebene. Erst ab Ende des 19. Jh. wurden zahlreiche Windschutzstreifen, Hecken und Wäldchen angelegt. Neben Pappeln und Eschen wurden auch Robinien und Ölweiden gepflanzt. Vor allem die aus Nordamerika stammende Robinie und die ursprünglich in Asien beheimatete Ölweide sind aus Sicht des Naturschutzes sehr problematisch, da sie sich durch Wurzelsprossbildung auch in den Steppenrasen ausbreiten.



Heute ist der Bereich entlang der mittleren Seerandzone durch ein abwechslungsreiches Landschaftsbild aus Röhrichtgebieten, Trockenrasenresten, Feuchtwiesen, Sodalacken, Busch- und Baumgruppen,

Die Robinie, im Volksmund auch „Akazie“ genannt, ist eine nicht-einheimische Problemart, die nur sehr schwer zu bekämpfen ist. Stickstoff-produzierende Wurzelknöllchen verleihen der Pflanze die Fähigkeit den Boden selbst zu düngen und so kann die Artenzusammensetzung in den ursprünglich „mageren“ Trockenrasen verändert werden.

Weingärten, Äckern und Brachen geprägt. Die mannigfaltige Kulturlandschaft bietet einer Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten geeignete Lebensräume. **Die Wäldchen, Windschutzstreifen und Hecken** bieten Vogelarten, die einst im Seewinkel weitgehend unbekannt waren, geeignete Lebensmöglichkeiten. Ein Bewohner von höheren Bäumen mit dichtem Laubwerk ist der Pirol (*Oriolus oriolus*), der aufgrund seines einzigartigen, flötenden Rufs „dü-de-lio“ leicht ausgemacht werden kann. Zu sehen bekommt man diesen Vogel allerdings selten, da die gelbe Färbung des Männchens und das grünliche Federkleid des Weibchens im sonnendurchfluteten Kronendach kaum auffallen.



In den unterholzreichen Baumreihen und Gebüsch lebt die **Turteltaube (*Streptopelia turtur*)**. Im Sommer ist der sanfte, schnurrende Gesang des Männchens häufig zu hören.

Die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) besiedelt dichtes Buschwerk und ist berühmt für ihren flötenden und schlagenden Gesang. Trockenrasenreste und Brachland mit einzelnen Büschen und dornigen Hecken sind der bevorzugte Lebensraum von Neuntöter (*Lanius collurio*) und Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*).

Ein Charaktervogel der Seerandzone ist der Wiedehopf (*Upupa epops*). Diese Vogelart bevorzugt eine abwechslungsreiche Landschaft mit offenen Wäldern, Weiden, Wiesen und Brachen mit kurzer Vegetation. Baumhöhlen, Mauernischen, Höhlungen unter Wurzeln, Erdlöcher und Nistkästen werden zum Brüten angenommen. Der Wiedehopf jagt vorwiegend am Boden und ernährt sich von Feldgrillen, Maulwurfsgrillen, Käfern, Raupen, Spinnen, gelegentlich Fröschen und Eidechsen.



Der Wiedehopf (*Upupa epops*) ist ein regelmäßiger Brutvogel im Bereich der Seerandzone.

? G E W U S S T ? Die Jungen des Wiedehopfes können bei Gefahr schlangenähnlich zischen und Kot aus der Bruthöhle spritzen. Diese Abwehrreaktionen werden zusätzlich durch ein übel riechendes Sekret, das in der Bürzeldrüse der Nestlinge erzeugt wird, verstärkt.

Die Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa gryllotalpa*) bevorzugt feuchte Wiesen und Viehweiden nahe an Gewässern. Die Vorderbeine sind zu Grabschaufeln ausgebildet. Dieses Insekt ist ein wichtiger Bestandteil des Speiseplans des Wiedehopfes.





Der Stieglitz gehört zu den Finken. Sein Name „Distelfink“ hängt mit seiner bevorzugten Nahrung, den Distelsamen, zusammen.

Im Spätsommer, wenn die Weintrauben reifen treten Stare

(*Sturnus vulgaris*), zum Leidwesen der Weinbauern, in vieltausendköpfigen Trupps auf.

Zu den typischen Kulturlandschaftsarten, die auch immer wieder in Weingärten beobachtet werden können, zählen Hänfling (*Carduelis cannabina*), der nach den roten Flecken des Männchens an Stirn und Brust auch „Bluthänfling“ genannt wird, Feldsperling (*Passer montanus*), Grünling (*Carduelis chloris*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*) und Girlitz (*Serinus serinus*).



Zum Übernachten wählen die Stare neben Bäumen vor allem Schilf, wo sie sich abends in riesigen Schwärmen versammeln.

Im Uferbereich des Neusiedler Sees, in den periodisch gefluteten Randzonen des Sees, feuchten Gräben, Tümpeln und Rohrbrachen findet man je nach Wasserstand, Salzgehalt



Nur die Weibchen der Gemeinen Stechmücke (*Culex pipiens*) müssen Blut saugen, damit ihre Eier reifen.

und Pflanzenwuchs eine große Artenvielfalt. Vor allem eine Vielzahl von verschiedenen **Insekten- und Amphibi- enarten** bewohnen diese Feuchtgebiete oder nutzen sie als Kinderstube. Groß- und Kleinlibellen, Eintagsfliegen, Köcherfliegen, Zuckmücken, Büschelmücken bis hin zur Gewöhnlichen Stechmücke legen ihre Eier in Gewässern ab und verbringen ihr Larvenstadium im Wasser. Die Stechmückenlarven sind ein unerlässlicher

Teil des Ökosystems. Einerseits filtern sie Schwebstoffe aus dem Wasser, andererseits sind sie wichtige Beutetiere diverser Wasserbewohner.

Die Amphibien oder Lurche sind im Neusiedler – See – Gebiet mit 2 Molch- und 9 Froschlurcharten vertreten. Einige Arten bewohnen das Wasser über viele Monate hinweg, andere kommen nur für kurze Zeit ans Gewässer um abzulaichen. Die Rotbauchunke (*Bombina bombina*) lebt von Frühjahr bis Herbst unmittelbar am Wasser und ruft vor allem abends und nachts oft in großen Chören regelmäßig „uuh-uuh-uuh“.



Die Wechselkröte (*Bufo viridis*) wird bis zu 9 cm groß und legt ihre Eier von April bis Juni in stehenden – auch stark salzigen – Gewässern ab.

In dem steppenartigen Lebensraum des Ostufers ist auch die Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) beheimatet. Der Paarungsruf erinnert an ein fernes Klopfen „dlock...dlock...dlock“. Die zwei Grün- oder Wasserfroscharten verraten ihre Anwesenheit durch ihren keckernden Ruf. In der Dämmerung erfüllen oft Chöre von Wasserfröschen, Laubfröschen und Rotbauchunken das ganze Seegebiet. Während der Laichzeit ist der

Ruf der Wechselkröte – ein feines Trillern, ähnlich der Maulwurfsgrille – häufig zu hören. Außerhalb der Fortpflanzungszeit bewohnt die Kröte trockene Wiesen und Brachen.

Mähwiesen und Extensivweiden

beherbergen zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Wiesenlimikolen wie Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Rotschenkel (*Tringa totanus*) benötigen zum Brüten eine nur geringe Vegetationshöhe. Durch extensive Beweidung, die hohe Pflanzenvielfalt begünstigt, entsteht eine abwechslungsreiche, mosaikartige Vegetationsstruktur. Unter anderem finden Kleinsäuger, Vögel, Reptilien und zahlreiche Insektenarten auf Extensivweiden einen idealen Lebensraum.



Der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) benötigt Wiesen und Weiden mit einer geringen Vegetationshöhe.



Die Große Heideschnecke ist im Sommer an Wegrändern, in Wiesen, Brachen und auf Sträuchern häufig zu sehen.

? G E W U S S T ?

Eine häufige Landschneckenart im Seewinkel ist die Große Heideschnecke (*Helicella obvia*). Diese Tiere überstehen Hitzeperioden, indem sie einen „Trockenschlaf“ halten. Auf einer kleinen Fläche befinden sich oft unzählige Schnecken auf den Pflanzen. Das Gehäuse wird mit Schutzhäuten geschlossen und die Lebensfunktionen werden herabgesetzt. So können diese Weichtiere mehrere Monate ohne Feuchtigkeit und Nahrung überstehen.



Das Przewalski-Urwildpferd (*Equus przewalski poljakow*, 1881) im Seevorgelände



Die Przewalski-Pferde des Tiergartens Schönbrunn sichern zwischen Seedamm und Schilfgürtel das Vorkommen von gefährdeten Offenlandarten.

In den 1980er Jahren stellte man fest, dass Beweidung eine Maßnahme wäre, um die landseitige Ausbreitung des Schilfs einzudämmen. Extensive Weidewirtschaft ist heute ein wesentliches Instrument des Naturschutzes dieser Region und so „arbeiten“ in verschiedenen Teilen des Nationalparks Aberdeen-Angus-Rinder, Graue Ungarische Steppenrinder, Fleckvieh, Weiße Esel, Hauspferde und Przewalski-Pferde als „Landschaftspfleger“. Ein Teil des Seevorgeländes zwischen Seedamm und Schilfgürtel wird mit einer Gruppe Przewalski-Pferden beweidet. Ein Partner dieses Beweidungsprojekts ist der Tiergarten Schönbrunn.

? G E W U S S T ?

Die Przewalski-Pferde wurden einerseits durch massive Bejagung (Fleisch) und andererseits durch die Ausweitung der Weidewirtschaft zunehmend an den Rand ihrer Lebensräume gedrängt. Ende des 19. Jahrhunderts wurden Fangexpeditionen organisiert, um die neu entdeckten Przewalski – Pferde in diverse Zoos zu bringen. Da sich von allen Wildfängen viele in Menschenobhut nicht fortpflanzten, oder gar nicht überlebten, stammen alle heutigen Przewalski-Pferde (derzeit rund 1600) von lediglich 13 Individuen ab.



Anfang der 90er-Jahre wurden die ersten Przewalski-Pferde in ihrer ursprünglichen Heimat (Mongolei, China) wieder ausgewildert.



Dieses Bild zeigt den unmittelbaren Vergleich zwischen einer beweideten und einer nicht beweideten Fläche der Seerandzone. Das gegen Viehtritt und Fraß empfindliche Schilf wird auf der Weide zurückgedrängt, sodass es kein landschaftsprägendes Element mehr darstellt. Auch Busch- und Baumarmut geht mit dem Weidebetrieb einher.

Durch die Beweidung entsteht ein Mosaik aus verschiedenen Lebensräumen für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten mit unterschiedlichen Ansprüchen an ihre Umwelt. Andererseits ist der Seewinkel aufgrund seiner natürlichen Gegebenheiten ein geeigneter Lebensraum für diese Wildtierart und die Pferde werden optimal auf ein Leben in der freien Wildbahn vorbereitet. 2005 wurde eine Gruppe Przewalski-Pferde in der Wüste Gobi ausgewildert, darunter 2 Tiere aus dem Tiergarten Schönbrunn bzw. dem Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, die im Juni 2004 in die Mongolei gebracht wurden.



Der Name „Przewalski-Pferd“:

Der russisch-polnische Forschungsreisende General Nikolai Michajłowicz Przewalski brachte 1879 einen Balg von Zentralasien zurück nach Russland, welcher dem russischen Zoologen J.S. Poljakow als Grundlage zur wissenschaftlichen Beschreibung diente. Er gab dem Urwildpferd den Namen „Equus przewalski poljakow“.

Die Mongolen nennen diese Pferdeart in ihrer Sprache Takhi.



Diese Wildpferdeart lebte ursprünglich in den zentralasiatischen Steppen, östlich des 40. Längengrades. Die letzten Vorkommen am Rande der Wüste Gobi sind in den 1970er Jahren erloschen. Das Przewalski-Pferd stellt vermutlich ein Bindeglied zwischen den frühesten Pferdeformen und den heutigen Rassen dar.

Aussehen

Gedrungener Körperbau

Gewicht: 200 kg – 300 kg

Schulterhöhe: 125 cm – 145 cm





Das Sommerfell ist kurz, im Winter trägt das Przewalski-Pferd ein längeres Winterfell mit dichter Unterwolle und Kehlbart.

Biologie

Im Gegensatz zum domestizierten Hauspferd mit 64 Chromosomen hat das Przewalski-Pferd 66 Chromosome. Die Wildpferde, von den Mongolen Takhis genannt, sind nicht zähmbar und leben in Gruppen.

Die Lebenserwartung dieser Pferdeart liegt bei rund 20 Jahren. Kurz nach der Geburt eines Fohlens werden die Stuten wieder rossig und lassen sich vom Hengst decken, sodass trotz 11-monatiger Tragzeit jährlich ein Junges geboren werden kann.

Die Nahrung der Takhis setzt sich aus 10 % Kräutern und Sträuchern sowie 90 % Gräsern zusammen.



The Przewalski's horse (*Equus przewalskii poljakow*, 1881)



Przewalski's horse is about the size of a large pony, with short dark legs and a black mane that stands straight up. In Mongolia they are called Takhi.

The Mongolian steppe wild horse is deemed to be one of the ancestors of the domestic horse. In the year 1879 Colonel Nikolai Michajłowicz Przewalski, a man of Polish descent in the service of the Russian Czar returned from a trip to middle Asia with the skull and the hide of a wild horse.

At the University of St. Petersburg the Zoologist J.S. Poljakow investigated the skull and concluded that it was indeed from a wild horse. The newly discovered animal got the name of its discoverer: "*Equus przewalski poljakow*".

Since 1970 the Przewalski's horse is extinct in the wild. They were victims of over hunting for horse meat and habitat competition from people. Today, in many zoos worldwide breeding is coordinated by international projects. Some of the animals are being prepared for reintroduction in the wild. In the year 2004, two horses from the Vienna Zoo and accordingly the Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel were brought to Mongolia and one year later they were released in the Gobi Desert.

The Przewalski's horses which live in the Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel cultivate the landscape „Seevorgelände“. Their grazing-activity maintains the vegetation of halophytic plants and the ecosystems of the pannonic sand steppes. Extensive grazing was found to result also in a higher biodiversity of dry grassland species.



Extensive grazing results in a higher biodiversity of grassland species due to reed reduction and increased vegetation niches.

Conservation Zone “Illmitz Hölle”



In summer wide soda „snow” fields appear with special vegetation such as salt cress (*Lepidium cartilagineum*).

About 100 years ago the Region Lake Neusiedl - Seewinkel was an area largely free of copses, windbreaks and trees. At the beginning of the 20th century dramatic loss of traditional extensive pasturing and the siting of windbreaks caused changes in the character of the landscape.

On the other side windbreaks provide nesting habitat for numerous bird species today. The Turtle Dove (*Streptopelia turtur*) is the most common dove in the region and favours opulent underbrush. In high trees of the windbreaks Golden Orioles (*Oriolus oriolus*) breed under cover of leafage. The Nightingale (*Luscinia megarhynchos*) nests low in dense bushes and is a migratory insectivorous species. The male is well known for his loud singing with an impressive range of whistles and trills.



The singing „oop-oop-oop” of the Hoopoe gives rise as well to its English as its scientific name.

Since 1993 Illmitz Hölle is part of the Nationalpark Lake Neusiedl - Seewinkel. The area includes a number of different habitats like reed belt, dry and wet grassland, shallow saltwater pools, fallows, vineyards and windbreaks. In this region habitats mentioned in the Annex I of the EU-Habitat-Directive are located. “Pannonic salt steppes and salt marshes” and “Calcareous fens with *Cladium mariscus* and species of the *Caricion davallanae*” are two of the international protected habitats.



Neophytes like Locust (*Robinia pseudacacia*) and Russian olive (*Elaeagnus angustifolia*) are problematic species, because they spread out into pastures and meadowland.

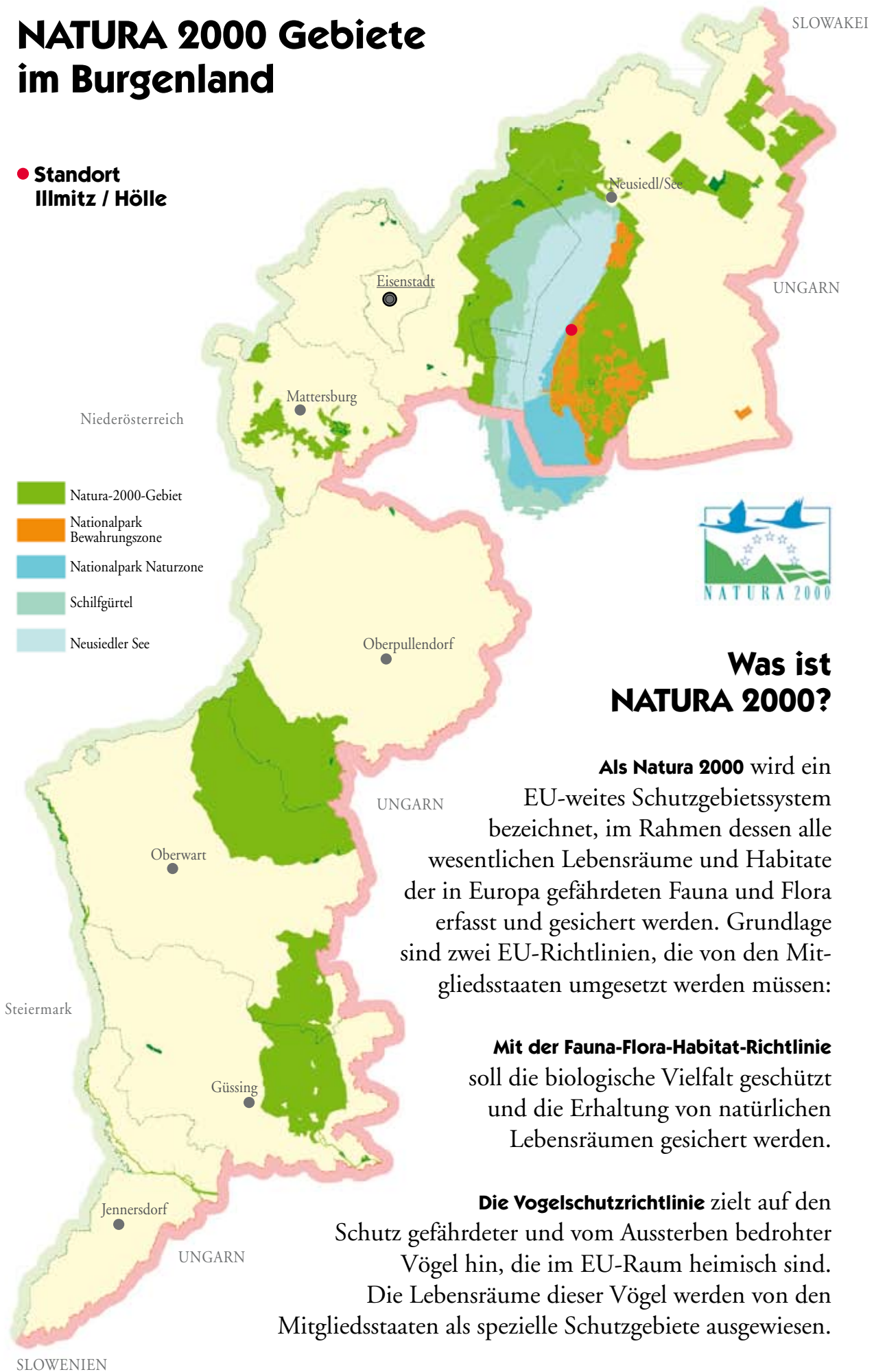
The Hoopoe (*Upupa epops*) is a characteristic bird of the lakeshore area. Hoopoes need trees and nest in different cavities, but they spend most of their foraging time on the ground, hunting insects and worms.

The unique, multifaceted cultural landscape of the Conservation Zone „Illmitz Hölle“ is rich in plant- and animal-biodiversity. Interested visitors, who allow extra time, have the possibility to observe optically and acoustically many different species.



NATURA 2000 Gebiete im Burgenland

● Standort
Illmitz / Hölle



Was ist NATURA 2000?

Als **Natura 2000** wird ein EU-weites Schutzgebietssystem bezeichnet, im Rahmen dessen alle wesentlichen Lebensräume und Habitate der in Europa gefährdeten Fauna und Flora erfasst und gesichert werden. Grundlage sind zwei EU-Richtlinien, die von den Mitgliedsstaaten umgesetzt werden müssen:

Mit der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie soll die biologische Vielfalt geschützt und die Erhaltung von natürlichen Lebensräumen gesichert werden.

Die Vogelschutzrichtlinie zielt auf den Schutz gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Vögel hin, die im EU-Raum heimisch sind. Die Lebensräume dieser Vögel werden von den Mitgliedsstaaten als spezielle Schutzgebiete ausgewiesen.

Impressum: Naturschutzbund Burgenland, Esterhazystraße 15, A-7000 Eisenstadt, Tel.: 0043(0)6648453048, Fax: 0043(0)2682702-190, alle Rechte vorbehalten, Vervielfältigung und Auszüge bedürfen der ausdrücklichen Zustimmung des ÖNB. Karte: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt 5/III-Natur- und Umweltschutz. Grafik & Gestaltung: Baschnegger & Golub, A-1180 Wien. Text und Redaktion: Mag. Elke Schmelzer. Fotos: Elke Schmelzer, Martin Schneider, Archiv Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, R. Triebel. Weiterführende Informationen und Literaturverweise: www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at